

# WELT

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle, Bezirk Merseburg

Das Weltblatt erscheint mit täglichen Beläufen. Es ist Subskriptions-Organ der gewerkschaftlichen und demokratischen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung: Dr. M. Richterstr. 6, Vertriebs-Kontakstelle Nr. 246/5, 246/7, 260/5. Persönliche Kundenbestellung mittels von 13 bis 14 Uhr. — Inseraten einzelnsten Mannschaften ist kein zu besorgen.

Abonnements monatlich 1,20 und 0,20 Mkt. Belegungsgebühr, inbegriffen 2,10 Mkt. für Abnehmer wohnhaft 0,45 Mkt. Postgebühren 2,10 Mkt. durch Postboten unentgeltlich 2,20 Mkt. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,40 Mkt. — Anzeigenpreis 13 Pf. im Einzelnen und 80 Pf. im Rahmen der Willkür. Hauptvertriebsstelle: Dr. Richterstr. 6, Zentral 246/5, 246/7, 260/5. Postkontonummer 2019 Erfurt.

### Hofenmahe marschieren Stifters Reichsjugendtag

Stifters Reichsjugendtag — der Name ist von der sozialistischen Arbeiterjugend geklaut — fand am Sonntag in Potsdam, der Stadt der ganz seinen Reute, statt. Die Beteiligung blieb weit hinter allen Erwartungen zurück.

Es war ein tüchtiger Aufmarsch, der durch den Aufmarsch der Hofenmahe, die sich im „Eisenstein“ lösten, auch noch lächerlich machte.

Hier hielt eine kurze Rede, in der er sich mit vielen Fragen beschäftigte, nur nicht mit den aktuellsten Fragen der Tagespolitik.

### Hindenburgs Geburtstags Amtliche Feiern

Aus Berlin wird gemeldet: Am Sonntag standen die Berliner Regierungsbüros im Zeichen des Geburtstages Hindenburgs. Die amtlichen Gebäude hatten geflaggt. In das Wohnhaus des Reichspräsidenten kamen ununterbrochen die Gratulanten, die sich in ein Buch einschreiben konnten. Reichsregierung und Reichsanzeiger überbrachten ihre Glückwünsche durch besondere Delegationen.

Am Geburtstag des Reichspräsidenten sprach der „Vorwärts“ am Sonntagmorgen:

Wenn die deutschen Sozialdemokraten, die ihm von einem heißen Tage zur Antwort schwerer politischer Geboten ihre Stimme gegeben haben, an diesen Feiern keinen inneren Anteil haben, so geschieht das wegen vieler Ereignisse, die zwischen seiner Wahl und diesem Geburtstag liegen. Wir brauchen sie nicht im einzelnen aufzuzählen, brauchen nicht auf die Form hinzuweisen, in welcher der Reichspräsident sich wenige Wochen nach seiner Wahl von Brüning trennte, wir nennen nur die rigorosen Eingriffe in Preußen, die sich auf eine seiner Verordnungen stützten, und alles, unter was er seit der Ernennung Hagens seine Unterschrift gesetzt hat: von den Verordnungen zur Herabsetzung der Lebenshaltung der Armen bis zur anfechtbaren Auflösung des Reichstags. Es mag bitter sein, aber wir müssen es um der Wahrheit willen feststellen, daß zur politischen Gegenwehr, die wir nie verweigert haben und die wir dem großen Staatsoberhaupt gegenüber stets in ritterlichen Formen ausgeübt haben, menschliche Enttäuschungen gekommen sind, die uns den Eintritt in den Kreis der Feiern endgültig verwehren.

### Kindstötze

Die nationalsozialistische Wandlungsfraktion, geleitet Wilhelm Ruhe, hat an Hindenburg das folgende, teils launische, teils anmaßende Geburtstagsgrüßwort geschickt:

„Dem Generalstabsarzt des großen Krieges Herrliche Glückwünsche und die Bitte: Mit Adolf Hitler für ein hartes Preußen und Deutschland. Gott gebe Sie.“

So ein bißchen ausdrückliche Parteipolitik ist in diesem Glückwunsch des Herrangebrachten. Man könnte fortfahren: Das Zentrum telegraphierte: „Mit Brüning für ein frommes Vaterland. Das wolle Gott.“ Die Deutschnationalen: „Mit Hindenburg für das Preußen von 1871.“ Die Kommunisten: „Mit Spämann für Sowjetdeutschland“; dann Dingeldey und so fort.

### Nord an einem Gelbbriefträger

Aus Breslau wird gemeldet: Der Postkasten Baum, der größere Gelbbriefträger der hier liegt, wurde am Sonntag von zwei Ordnungs- und Robeindler Friedhof (Kreis Reumarkt) ermordet aufgefunden. Er ist infolgedessen hinter Gittern eingesperrt worden. Von seinen Angehörigen wurde nichts mehr gefunden.

## Herr von Dapen, stellen Sie das Tarifrecht wieder her! Ein notwendiger Rückzug!

### Dämmerk's?

#### Treu und Glauben in der Wirtschaft

Die Brüßelregierung hält sich für eine sehr starke Regierung. Aber das Festhalten an einer unheilbar gewordenen Position war nie ein Zeichen von Stärke, sondern nur von einem Mangel an Klugheit. „Eulian Eisenhof“ richtig auch in der Politik nur Schaden an, genau so wie in der Führung einer Armee. Der tüchtigere Teil der Unternehmer ist bereits dahinter gekommen, daß die Lohnnotverordnung, so wie sie jetzt aussieht, auf die Dauer nicht zu halten ist. Die „Rheinische Zeitung“, das führende rheinische Unternehmensorgan, rät der Regierung deshalb bereits zu einem Rückzug. Natürlich bemüht sich das Blatt schon seine Rückzugsempfehlung durch eine milde Kanonade gegen die Gewerkschaften zu bedecken. Die „Rheinische Zeitung“ schreibt:

„Das Regierungsprogramm bedarf des Einjahres und der Mitarbeit aller, die eine Besserung unserer wirtschaftlichen Lage erstreben, aber demgegenüber eine Kritik in Einzelheiten mag zu ganz zu kommen. Die Gewerkschaften fühlen sich nicht in die Verantwortung für die Maßnahmen des Regierungsprogramms einbezogen; das darf für sie kein Freibrief sein, dieses Programm zu sabotieren. Vielmehr eröffnet sich noch ein Weg, die Verantwortung und Mitarbeit einzuführen, indem man die Bestimmungen der Wahreinstellungsverordnung über Tarifunterbrechung abbindet und es Arbeitsgebern und Gewerkschaften überläßt, sich in freien Verhandlungen über das anzunehmende Maß zu einigen. Sollten sich die Gewerkschaften allerdings einer solchen Verantwortlichkeit verweigern, dann ist es Aufgabe der Regierung, diese Beharrlichkeit über die Durchführung ihrer Notverordnung zu schaffen, dann wird sie der Frage des Streikverbots, die im Kabinett bereits angehängt sein soll, näher treten müssen.“

Mit den Gewerkschaften können sich die Unternehmer über die Lohnnotverordnung sehr schnell verständigen. Sie brauchen nur dafür einzutreten, daß der ganze Teil der Notverordnung, in dem es sich um die Tarifrechte handelt, in dem wieder verschwindet. Dieser Eingriff in das Tarifrecht ist die Wurzel des Übels. Aus ihm stammen alle die Ungerechtigkeiten, Sinnlosigkeiten und Unmöglichkeiten der Lohnnotverordnung. Aber vielleicht kommen im Unternehmerlager wenigstens die Leute, die einen Gedanken an Ende denken können, noch zur Einsicht und Umkehr. Die Widerprüche, in die die Schrammberger Politik das Unternehmertum verwickelt hat, sind bereits mit Händen zu greifen. So hat dieser Tage selbst ein Unternehmensblatt wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mit ihrem feinstem Redakteur den Wert von Treu und Glauben in wirtschaftlichen Leben untergraben. Das Blatt, das lange Zeit sich als eifrigster Förderer des Nationalsozialismus hervorgegeben hat, beschloß sich — wohl im Anschluß an die Stellungnahme des Vorstandes und Ausschusses des Zentralverbandes des Deutschen Handels und Bankergewerbes zu dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung — mit der Frage des Staatseingriffes in abgeschlossene Kredite. Es kam dabei auch auf den hohen des nationalsozialistisch angehauchten „Zentral-Kreis“, auf die „Heiligkeit des Zinses“ zu sprechen. Es wies diesen hohen als „Unrechtfertigkeiten“ zurück und betonte dann:

„Es handelt sich für die Gegner des Zwangseingriffes in abgeschlossene Kredite nicht um die Heiligkeit des Zinses, sondern um die Sicherheit des, auskömmlichen Vertrages, um Treu und Glauben in wirtschaftlichen Leben. Die Geschäftsfertigkeit, mit der heute vielfach für den kapitalistischen Staat und für die staatliche Förderung des Vertragsbruchs bei durchwegs freiwilligen und privaten Verhandlungen Bekanntheit gemacht wird, und wie sie leider schon allzu häufig und gerade jetzt wieder neuen Niederschlag in der Gesetzgebung gefunden hat, ist die größte Gefahr

für den Rest von wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Zusammenhalt, den es heute in Deutschland noch gibt.“

Treu und Glauben im wirtschaftlichen Leben! Geschäftliche Verträge für staatliche Förderung des Vertragsbruchs! Da sich nur einer an! Die Gewerkschaften bekommen plötzlich Bundesgenossen in ihrem Kampf um das Tarifrecht. Wie charakteristisch doch der betannte Arbeiterrechtler Universitätsprofessor Dr. Höfner unter Zustimmung der Gewerkschaften die Eingriffe in die Unabhängigkeit: „Wo sollen die Parteien wirklich selbstverantwortlich Tarifverträge schließen, wenn ohne sie gegen ihren Willen der Tarif durch Staatseingriff aufgelockert werden kann?“

Natürlich an die Gewerkschaften, an deren Kampf um das Tarifrecht, an den Kampf der Arbeiter um den Tarifvertrag, an die Deben-

fung der Aufrechterhaltung von Treu und Glauben in den Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern — daran hat die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ natürlich nicht gedacht, als sie sich für die Aufrechterhaltung von Treu und Glauben im wirtschaftlichen Leben gegenüber Zwangseingriffen in abgeschlossene Kredite stark machte. Man sieht, ein gutes Gedächtnis ist immer etwas wert.

Wer die Tarife auflodert, wer das Tarifrecht mit dieser Auflockerung untergräbt, wer Treu und Glauben in der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zerstört, der muß vorichtig sein, wenn er sich für Treu und Glauben im wirtschaftlichen Leben einsetzen will. Aber die Unrechtfertigkeit der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ hat vielleicht doch etwas Gutes: Erklärt und konsequent Unternehmer können aus dieser Unrechtfertigkeit etwas lernen. Hoffen wir das Beste.

## Neue Naziprovokationen in Wien

### Beim Empfang Nazi-Grüß in der österreichischen Hauptstadt

Aus Wien wird gemeldet: Das Empfangen des Reichstagspräsidenten Brüning in Wien kam es infolge der Nazi-Provokationen zu neuen schweren Zusammenstößen. Die Nazis und Nationalsozialisten der Nazi verhielt sich sehr gefährlich. Der Jahrestag des Sturz der Nazi wurde durch einen Sturz im Gesicht verletzt.

Im Bezirk Wieden kam es zu besonders schweren Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Die Nazis fielen oft grundlos über die Passanten her und

verursachten, auf diese Weise Propaganda zu treiben.

Auch dem Gantag selbst liefen Frauen und Strolcher wolle antilettliche Szenen, in denen sie von ihrer Schuld an Preußen abwerten wollten.

Insgesamt mußte die Wiener Polizei am Sonntag und Sonntag eine 100 Zwangsgehaltungen vornehmen.

Man sieht auch hier wieder: Wo die Nazis kommen, da wird die öffentliche Ruhe gestört!

## Bereit zum Wahlkampf!

### Brandenburg — Grenzmark mit den bewährten Kandidaten

Der Zentralvorstand des Bezirksverbandes Brandenburg-Grenzmark der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands nahm in einer Konferenz am Sonntagabend, dem 1. Oktober 1932 zu den politischen Tagesfragen Stellung und beschäftigte sich auch mit dem bevorstehenden Wahlkampf.

Einnützig war die Auffassung, den Treuebrüchen gegen die Partei auf das energischste entgegenzutreten und alles daran zu setzen, daß der Wahlkampf in enger Geschlossenheit und Kampfbereitschaft geführt wird.

Spezielle Debatten über Parteipolitik der Vergangenheit und Gegenwart sind jetzt zurückzustellen. In jedem Ortsverein ist alles aufzubieten, um die Genossen auf den bevorstehenden Wahlkampf einzustellen.

Für den Bezirk Potsdam I sind die Genossen Wiffel, Dreißigfeld, Juchacz, Coert, Spieß, Steiner, Salomon, Kahl, Gierke, Hentel, Bauer als Kandidaten aufgestellt worden.

Auf der Liste für den Bezirk Frankfurt a. O. Ober stehen die Genossen: Wels, Hellmann, Reigner, Wegner, Dognastengel, Jenich, Friedrichson, Matzke, Krüger, Derschke.

### In der Wahlarbeit

Am Planetarium in Düsseldorf sprach Genosse Franz Düsseldorf vor 3000 Mitgliefern der eigenen Front über die politische Situation. Der ungetroffene Kampfeswille der Gesamtmitgliedschaft kam zum Ausdruck. Die Unterbezirke Buppertal und Düsseldorf haben beschlossen, die bisherigen Reichstagskandidaten wieder auszu-

stellen, auf diese Weise Propaganda zu treiben.

Am Sonntagabend hielt Genosse Braun erfolgreiche Berichtigungen ab, in denen die Verbundenheit der Sozialgenossen mit unserem Wahlkampf zum Ausdruck kam.

### Sensation im Sondergericht

#### Vertagung zweis Abduktion vor dem Urteil

Breslau, 1. Oktober.

#### Eigener Bericht

Unter der Anklage des versuchten und vollendeten Totschlags hatte sich am Sonntagabend der Reichsbannermann Rohde aus Erlangen vor dem Sondergericht in Schweidnitz zu verantworten.

Nach der Vertagung des Urteils wurde, nachdem der Staatsanwalt bereits sieben Jahre Zuchthaus beantragt hatte, am Sonntagabend die Verhandlung auf Verlangen der Verteidigung und auf Anraten der ärztlichen Sachverständigen um anderthalb Wochen vertagt.

Das Gericht beschloß noch einmal Untersuchung der Reihe des Erschossenen, um feststellen zu lassen, ob die tödliche Wunde von einem Geschoss aus der Waffe des Angeklagten herkömmt kann.

# Ein Kulturdokument

Der Staatsanwalt an die Witwe

Am 10. Juli wurde in Jagel bei Dessau der Hundertachtzigjährige des Reichsbanners, der 35-jährige Genosse Feuerherdt, Ingenieur bei den Untereisenwerken, von Nationalsozialisten brutal niedergebrosen. Als er mit seinen Kameraden von einer Studentenfeier in Jagel auf dem Wege zurückkehrte, mußte er das Dorf passieren, in dem Jageltruppen ein Konzert veranstalteten. Als sie der Reichsbannerleiter anfing wurden, sperrten sie die Straße und stießen mit Revolvern, Leuchtschlagern, Gummistöcken und Messern über sie her. Feuerherdt lag als erster in seinem Blut. Die Leichentücher war zu schwarz, den Leichentücher zu verbinden, als fremde Polizeistreife kamen, schickten die Studenten. Gegen sie wurde ein Verfahren eingeleitet, welches der Staatsanwalt in Dessau jetzt mit folgenden ungläubigen Briefe an die Witwe des Getöteten abschickt:

4. 3. 1931/32.

An die Witwe Frau Wilh. Feuerherdt in

Dessau, Siebling, Lindenplatz 5. Ich habe das Verfahren gegen diejenigen, welche den Tod Ihres Mannes herbeigeführt haben, eingeleitet. Die Ermittlungen nach den in Betracht kommenden Personen lassen ergeben. Außerdem ist der Tod Ihres Mannes durch einen rechtskräftigen Angriff auf andere von ihm selber verursacht worden.

Dessau, den 23. September 1932.

Der Oberstaatsanwalt, J. S. v. S. u. M. L. v. S.

Vergleichen Sie die Aufsätze, Justizminister.

Die herrschende Pressefreiheit gestattet uns nicht, das unerhörte Schicksal eines nationalsozialistischen Staatsfunktionärs an die Witwe eines Erschlagenen so zu würdigen, wie das nötig wäre. Wir müssen es durch sich selbst wirken lassen, aber wir glauben, das genüge auch für jeden menschlich Empfindenden. Ohne Anrede, ohne eine Spur von Rücksichtnahme auf die Lebensgefährtin, die ihren Mann in den besten Jahren durch erbärmliches Rowdytum verlor, ohne ein Urteil über die Tölpelhaftigkeit selbst — selbstverständlich! — aber mit der flüchtigen, höchst wirksamen Behauptung — er war ja selber Schuld! Das ist der Trost, den der Dessauer Staatsanwalt der trauernden Witwe in die Ohren spricht.

Man bemüht sich nur einen Klagenstil vorzuzellen, ob der Mann sich erlaubt hätte, ein gleiches an die Witwe eines erschlagenen Ehegatten, Reichsbanner, aber sonstigen „Rechtsstreifen“ zu schreiben, um die ganze Reichsgerichtsbarkeit zu beurteilen.

# Das ist Sondergerichts-Justiz!

Eine erschreckende Statistik und eine Anklage

Als die preussische kommissarische Verwaltung eine Statistik über die Todesopfer des politischen Kampfes im Jahre 1932 veröffentlicht, haben wir gefordert, daß eine Statistik vorzulegen werde über die Gerichtsstatistik, die im Zusammenhang mit diesen politischen Morden gefällt worden sind. Eine solche Statistik würde einwandfreies Material liefern zum Thema: Justiz und politischer Terror. Das ist eines der dringlichsten Probleme in Deutschland, und es wäre von großer Bedeutung, zur Ermittlung und Bewertung des Problems nähere Zahlen vorzulegen. Von privater Seite ist eine Uebersicht über alle Urteile der Sondergerichte von ihrer Einleitung an veröffentlicht worden, die bis zum 17. September alle Sondergerichtsurteile in politischen Fällen umfasst. Ganz im großen zusammengefaßt, ergibt diese Uebersicht das folgende Bild:

Verfahren gegen Angeklagte von (ins)

336 Angeklagte

160 Jahre 11 Monate Zuchthaus  
122 Jahre 7 Monate Gefängnis  
170 Mart Gehftroz.

Verfahren gegen Angeklagte von

124 Angeklagte

3 Todesurteile (in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt)  
16 Jahre 8 Monate Zuchthaus  
23 Jahre 8 Monate Gefängnis  
360 Mart Gehftroz.

Schlußfolgerungen, die aus diesen zunächst ganz rohen Angaben gezogen werden, müssen sich zunächst gegen die Staatsanwaltschaft richten. Der weitaus größte Teil der Angeklagten, die vor Sondergerichte gekommen sind, ist belanglos wegen Straftaten, die vor dem Straftribunal der Vaterordnung begangen worden sind. Nach weitaus Grundfällen die einzelnen Staatsanwaltschaften dabei verfahren sind, entspricht sich jeder Nachprüfung. Es ist teilweise außerordentlich stark Gebrauch von der Möglichkeit gemacht worden, vor Sondergerichten anzuklagen — in den letzten Monatsberichten ist das Nötige dazu öffentlich ausgeführt worden.

Aber weiter: selbst ein Ueberbild, das die Details den Tag der Tat und den Tag des Urteils wie die Höhe der Strafe, wie den Namen des

Angeklagten in jedem einzelnen Falle auflistet — und im jeder Uebersicht liegt uns nur — vorweg noch nicht zu ermitteln, was die Witwe des Getöteten verdient. Es ist damit noch nicht erledigt über die Bewertung des Falles Bescheid, es ist damit noch nicht die Möglichkeit gegeben, vergleichbare Fälle in Beziehung zueinander zu setzen und deren Urteile zu prüfen.

Unser Wunsch ist, daß dieser Bericht, Urteile über einermöglichen vergleichbare Lebensfälle zusammenzufassen, um dem Leser eine Uebersicht über die Bewertung des Falles zu ermöglichen. Es handelt sich dabei nicht nur um den Vergleich von Urteilen gegen Nationalsozialisten und gegen Reichsbannerangehörige oder gegen Kommunisten. Es ist heute in Deutschland möglich, daß dieselbe Straftat, was in einer Gegen die Reichsbannerangehörigen sich liegt, in einer anderen Gegen mit nach Monaten derselben Gefängnisstrafe geahndet wird; selbst innerhalb des Landes Preußen sind solche Unterschiede möglich.

Das ist Rechtsnot! Darum muß sozial Arbeit wie möglich über das Wirken der Justiz, und vor allem der Sondergerichte geschaffen werden!

## Die Labusenfreunde

Die Nazis haben den Wirtschaftsoberrechner Labusen, der immer noch auf seine Kurzeinleitung wartet, so sich abzulassen versucht — bis Herr Labusen die Hitler-Anwälte Franz II. und Auegedrüne als seine Verteidiger berief. Die Hitler-Anwälte haben die Haftentlassung des G. R. Labusen gefordert. Der Betriebszellenleiter der RSDAP, Dr. Detmerhoff, dem sich der Stammschreiber der RSDAP, nahm sich die Hitler-Anwälte zum Vorbild und trat ebenfalls öffentlich für die Haftentlassung Labusens ein.

Von den Hitler-Anwälten wissen die Nazi-proleten nichts, aber das Eintreten des Betriebszellenleiters mußte ihnen die Augen öffnen. Deshalb wurde dieser Betriebszellenleiter seines Amtes entbunden und aus der Partei ausgeschlossen.

Der Nazi-Arbeiter, der für die Haftentlassung Labusens eingetreten ist, liegt aus der Partei. Die Nazis kenne die „seinen Leute“, die hantieren, sind nicht wie vor hochgehende Bots und hören nach, die die Parteihonoreare des gestürzten Rodmollens einstecken.

## Bracht begründet Verbote

Sein Vorgehen gegen die Reichsbanner-Zeitung

Der Kommissar des Reichstourismus für Preußen, Dr. Bracht, hat vor kurzem die Bundeszeitung „Das Reichsbanner“ auf die Dauer von vier Wochen, und zwar bis zum 19. Oktober einschließl., verboten. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen Bracht und dem Verlag des Bundesorgans ist das Verbot abgetilgt worden, so daß die Zeitung mit dem 8. Oktober künftighin wieder erscheinen darf. Die Wörtung erfolgte aber nur unter der Bedingung, daß in der ersten Nummer nach Wiedererscheinens eine vereinbarte Erklärung veröffentlicht wird. Trotz der Wörtung der Verbotsdauer bleibt die Begründung, die dem ursprünglichen Verbot beigegeben wurde und die erst jetzt bekannt wird, ein geschwehene Dokument. Diese Begründung, die eine ganze Reihe von Unzulässigkeiten enthält, richtet sich gegen den Inhalt des Verbotens im Oktober Reichsbannerprecher Dr. Braun-Weber, dessen Ausführungen des Verbotens demnach hat, erkennt in der Begründung niederschieden hat, erkennt in der Begründung die formelle Sachlichkeit der Aufzählungen Brauns an, nichtsdestoweniger behauptet er, daß in dem fraglichen Aufsatz eine „Behauptung und böswillige Verächtlichmachung im Sinne des Gesetzes“ zu sehen sei. Auf die in dem Artikel gestellte theoretische Frage an den Reichstourismus: „Sollen Sie der Wahrheit dienend“, wird mit diesem schwereren Gehalt geantwortet:

„Sobald die Frage für sich allein kann nur beizuliegen gemeint sein und muß jedenfalls auf den Leser so wirken; denn das

Verbot, der Wahrheit zu dienen, muß für eine Behörde so selbstverständlich sein, daß sie nicht in der Form einer theoretischen Frage in Zweifel gezogen werden kann.“

Am meisten gerührt hätte sich Herr Bracht durch die auch nur formale angebundene Möglichkeit, er würde parteilich handeln:

„Der gegen einen Beamten eroberten Satz war in der Tat richtig und von selbstredendem Motive bestimmter Natur. Die Behauptung ist so falsch, daß er, falls seine Richtigkeit nicht durch gewöhnliche Tatsachen nachgewiesen werden kann, ohne weiteres als eine Behauptung und böswillige Verächtlichmachung im Sinne des Gesetzes zu werten ist. Er ist die schlimmste und ihrem Inhalt nach schärfste denkbare und daher im höchsten Grade verletzende Form der Behauptung gegenüber dem betreffenden Beamten und daher auch jeder anderen Person, die im Zusammenhang mit einem öffentlichen Amt beauftragt und demnach der Leitung der Volksgenossen unmittelbare Funktionen.“

Wir wollen nicht in Vergleich ziehen, was in der Tat der nationalsozialistischen Presse an Vorwürfen von Parteilichkeit in ruppiger Lorent gegen alle Regierungsverhältnisse ausgesprochen wird, ohne daß sich ein Finger rührt. — Die ganze Begründung stellt nach einer Unklarheit bedürftiger Organe fest und läßt für eine Kritik der Presse kaum noch Raum.

Am Anfang der Verbotzeit von 1932 wird diese Begründung nicht als Maßregelgebühren bewundert werden.

## Eingriff in die Unfallversicherung

Scharfer Protest der sozialdemokratischen Preußenfraktion

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags hat folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstourismus hat durch Verordnung vom 17. September 1932, erneut einen unerhörten Eingriff in die Unfallversicherung vorgenommen. Die wirtschaftlichen Schwereitungen für die kleineren und mittleren Landwirte sind allgemein anerkannt. Trotzdem wird durch die erwähnte Verordnung den kleinen und mittleren Landwirten, die bei Ausübung ihres Berufes eines Betriebsunfall erlitten haben, ihre Lebenslage noch weiter erheblich verschlechtert. Die Verordnung trifft vor, daß für bestimmte nicht ausgeübte Gewerbe Unfallstellen für die als Unternehmer beschriebenen und ihnen Gleichgestellten nicht gemacht werden, wenn die Erwerbsfähigkeit durch den Unfall um weniger als ein Drittel gemindert wurde. Wer also bis zu einem Drittel seiner Erwerbsfähigkeit eingebüßt hat, bekommt in Zukunft keine Unfallrente mehr. Die Fraktion beantragt daher, den Reichstourismus zu eruchen, die Verordnung über Unfallrenten in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung vom 17. September 1932 sofort wieder aufzuheben.“

## Zehn Mart Wochenlohn — noch zu hoch!

Die Ansicht des Arbeitsministeriums der Papen-Regierung

Der Reichstourismus der Papen-Regierung wird von Tag zu Tag herausfordernder. Auch das Reichsarbeitsministerium ist von diesem Koller ergriffen. So hat es jetzt die Allgemeinverbindlichkeit eines landwirtschaftlichen Lohnvertrages abgelehnt, obwohl sie von beiden Parteien beantragt war. Es handelt sich um den Lohnvertrag für Rod- und Mittelbauern. Auf den Antrag der an dem Tarif beteiligten Arbeitnehmer und Arbeitgeberorganisationen, die Allgemeinverbindlichkeit zu erklären, kam aus dem Reichsarbeitsministerium folgender Bescheid: „Von der Allgemeinverbindlichkeit des Lohnvertrages habe ich zunächst abgesehen, da mir der Wochenlohn von 10,20 Mart in der Spitze für den männlichen Arbeitnehmer bei voller Kraft und Wohnung bei den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu hoch erscheint, um ihn Dritten aufzuerlegen. Im Falle einer Anwendung des Lohnvertrages durch die Tarifvertragsparteien würde ich meine Bedenken fallen lassen.“

Von 10,20 Mart pro Woche, von dem wohlgerichtet nach die Höhe abgehen, kann zur Bestreitung der bestehenden Bedürfnisse. Aber auch in rechtlicher Beziehung erscheint uns das Vorgehen des Reichsarbeitsministeriums anfechtbar. Uns ist keine Bestimmung bekannt, die das Reichsarbeitsministerium für den Fall verbindlichkeits Ueber einstimmung zwischen den Parteien ermächtigt, als Form und aufzutreten. Oder will es etwa die Ermächtigung dazu auch aus dem Artikel 48 der Reichsverfassung herleiten? Nicht ist der Artikel 165 in Kraft, wonach die Arbeiter und Angestellten dazu berufen sind, gleichberechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken und wo nach die beteiligten Organisationen und ihre Vereinbarungen anerkannt werden.

## Staatsanwalt überfallen

Der dem Berliner Jugendgericht Strafanwalt wurde am Sonnabend der Jugendstrafanstalt hoch von drei jungen Deutschen niedergebrosen; doch trat eine Geheimerreicherung davon, außerdem stellte der Erst einen Hatergang am Obergericht fest. Die Täter sind entkommen.

## Berständnis für Nazi-Rowdy

Staatsanwalt Steggethal

Hannover, 1. Oktober.

Eigener Bericht

Die Große Strafkammer Hannover hatte sich mit einer schweren Missetat zu beschäftigen, die an einem Sehergehring begangen worden war. Angeklagt war der Nationalsozialist Franz Adler. Er hatte mit anderen SA-Leuten am Abend vor dem zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl Jagden auf Republikaner veranstaltet. Als die herbe den Jungbannermann Brandes erstellte, wies der Angeklagte auf ihn und rief: „Das ist auch einer von denen“. Brandes wurde nun umringt und niedergebrosen. Mit fürchterlichen Wunden mußte er ins Krankenhaus übergeführt werden, wo er nach langer schwerer Krankheit, die gleich der Missetat mit aller Bestimmtheit den Angeklagten als den Haupttäter bezeichnete, sprach das Gericht den Nationalsozialisten frei. Staatsanwalt Steggethal nahm sein Vorgehen zum Anlaß, eine Anklage gegen das — Reichsbanner (1) zu reiten. Immerhin beantragte er doch eine Gesamtstrafe von 6 Wochen Gefängnis unter Zustimmung mitdererben Umständen.

## Hart an verurteiltem Tölpel

SS-Mann schlägt auf Reichsbannerführer

Stuttgart, 1. Oktober.

Eigener Bericht

Eine besonders feine Nummer aus dem Kreis der „nationalistischen Reaktionen“ in der Missetat SS-Mann Albert Franz an Württemberg bei Stuttgart. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli hat er nach ausgiebigem Trunk den besten Zielen seiner Partei durch herunterwerfen einer Reichsfahne geschädigt, die anfänglich eines Gaunertreffens auf dem Marktplatz in Württemberg auf

gelegen war. Als einige Zeit später der Leiter der Eisenfront in Württemberg auf seinem Fahrrad an ihm vorbei nach Hause fuhr, sprang Franz ihm mit einem Holztafelstock nach und brüllte viermal auf ihn ob, glücklicherweise ohne zu treffen. Dann schrie er noch: „Was auf, dich schlag ich noch tot!“ Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis und 30 Mart Gehftroz, wobei es jedoch aus sprach, daß die Tat des Angeklagten fast an verächtlichen Tölpel grenzt.

## Dritte Beifegung

Im Kronenratium Berlin-Wilmersdorf wurde am 26. September in der Mitte von 64 Jahren verstorbenen Vater Ernst Oehl beigesetzt. Professor Willy Brandt von der Akademie der Wissenschaften, Professor Bruno Baur von der Universität für frei und angemessene Beerdigung und der Schriftführer Dr. Max Dobner fanden ergreifende Worte des Gedenkens.

## Freitod

Der Vizepräsident der preussischen Nationalversammlung in Scherwin, Otto Vogel, ein gebürtiger Dessauer, fiel in Sofia durch Freitod aus dem Leben. Dem Entschieden nach hat sich Vogel, der während seiner Funktion als Direktor der Grafen-Kronstadt die bulgarische Staatsbürgerrechte erworben hatte, in seiner Lebensjahre Stellung unangenehm gefeltet und gefallen kommen lassen.

## Der ewige Krieg

In der Nähe von Durno (Kümmen) haben mehrere Soldaten eine verurteilt nach aus dem Weltkrieg flammende Granate. Als sie die Granate abmontieren versuchten, erprobte ein Drei Soldaten wurden in Schicksal getroffen, mehrere andere sollten solche Reaktionen.



### SPD., Ortsverein Halle

In dieser Woche finden folgende Ortsbezirksversammlungen statt:

- Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr:
- 4. Ortsbezirk: Lokal Max Kloppe, Gartenbergstraße. Redner: Gen. Prof. Reichwein.
- 9. Ortsbezirk: Lokal „Zum gemächlichen Frig“, Kleine Brauhausstraße.
- 11. Ortsbezirk: Lokal Zeuchle, Wörmilger Straße.
- 12. Ortsbezirk: Lokal „Am grünen Winkel“.

### Freitag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr:

- 1. Ortsbezirk: Lokal „Reichsadler“. Vortrag des Genossen Gabisch.
- 2. Ortsbezirk: Lokal „Volkspark“, Burgstraße.
- 15. Ortsbezirk: Lokal „Schreibergarten Süd“. Redner: Genosse L. M. u. M. u. S. G.

Die Mitteilender werden ersucht, in diesen Versammlungen zahlreich zu erscheinen.

Das Sekretariat.

### Frauennormen der SPD. Halle

In einer Mitgliederversammlung der SPD. Halle wird heute abend 8 Uhr im „Volkspark“ Genosse Weider (Verleugung) sprechen über das Thema: „Die Frau und der Sozialismus“. Alle Genossinnen müssen erscheinen!

### Bolschewische der Arbeiterwohlfahrt heute ersicht.

Am heutigen Vormittag wurde mit einer kleinen Feier die neuerrichtete **Bolschewische Arbeiterwohlfahrt** in der Sternstraße, Ecke Große Brauhausstraße, eröffnet. Monatslange Verhandlungen waren nötig, Pläne wurden gefasst und wieder verworfen, bis sie sich als unbedenklich erwiesen. Endlich aber ist es den Bemühungen der Arbeiterwohlfahrt und der Gewerkschaften gelungen, die mannigfaltigen Hindernisse aus dem Wege zu räumen und in den Räumen des ehemalsigen Konsumvereins in der Sternstraße die **Bolschewische und Arbeiterwohlfahrt** zu errichten. In einem großen, mit Schmuck, freundlichen Farben versehenen Raume können sich die Besucher der Bolschewische aufhalten und dort ihr Wahl einnehmen. 300 Portionen Essen werden zunächst in den drei Kesseln der Küche hergestellt und ausgegeben werden, jede Portion zum Preis von 20 Pfennig. Es ist damit wieder ein neuer Wert der hallischen Arbeiterwohlfahrt geschaffen worden, das gerade in der heutigen Zeit der schwersten wirtschaftlichen Not mehr denn je eine Notwendigkeit war. Wenn es zunächst auch nicht ausreicht wird, die Not ganz zu beseitigen, so ist es doch für die bedürftige Arbeiterwohlfahrt ein Zeichen, daß die Solidarität in der Arbeiterwohlfahrt auch hier den Versuch macht, die größte Not mildern zu helfen.

### Raub im Reno-Kaffeeraum

Ein dreifacher Geldraub wurde gestern abend im Reno-Kaffeehaus verübt. Die Kaffeebarin hatte etwa 30 Mk. auf einem Tische bereitgelegt, die sie in einen anderen Raum bringen wollte. Während er ein etwa 15jähriger Junge in den Speiseraum ein, nahm das Geld an sich und rannte davon. Es gelang dem Dieb, ungehindert hinauszuwandern, obwohl er an einem Polizeibeamten vorbeigehen mußte. Er floh in Richtung Markt und ist auch, wahrscheinlich durch den Kleinen Sandberg, entkommen.

### Sungar tut weh

Der Polizeibericht meldet: Am Sonnabend gegen 6:30 Uhr wurden auf einem Ackergrundstück in der Nähe der Vogelweide etwa 30 bis 40 Personen beim Woberräubendiebstahl beobachtet. Beim Verannahmen der Polizei stützten die Diebe und ließen 30 Zentner Woberrauben zurück, die polizeilich sichergestellt wurden.

# Vor den Geschworenen

## Schwurgerichte sollen eine volksgerechte Justiz sein

Mit dem heutigen Tage hat beim Landgericht Halle eine neue, auf eine Woche bezogene Schwurgerichtsperiode begonnen. In deren Verlauf verschiedene „schwere Fälle“ verhandelt werden, die teilweise größere Bedeutung haben. Dieser Bericht über die Tätigkeit der nachstehenden Kasse recht ausführlich, wie sich die Verhandlung der den Geschworenen anbot.

### Im Schwurgerichtssaal

Ein großer und mit feiner bunten Einzelfassung an den Wänden und der Decke fast dicht wirkender Saal. Hinten vor dem Eingang zu ihm eine kleine schwarze Tafel, die anflücht, daß heute „in Sachen gegen Z.“ verhandelt werden soll. Ein älterer Justizwachmeister verwehrt dir mit ruhiger Höflichkeit den Eintritt, falls du nicht berufsmäßig oder sonstige in der Verhandlung zu tun hast. Es ist denn, daß es dir gelungen ist, eine Zuhörerkarte zu bekommen, die es dir ermöglicht, der Sitzung beizuwohnen.

Der Blick dessen, der zum ersten Male den Raum betritt, in dem über Menschenschicksale im Guten oder Bösen entschieden wird, geht mit einiger Befangenheit, Einbrüche sammelt, in ihm umher. Hohe Fenster schließen ihn zu beiden Seiten ab. Die Fülle des Tageslichtes bricht sich an den dunklen Wänden und schafft eine merkwürdig bedrückte Stimmung, die sich wie dunkle Schatten in dich verjagt und allen Fraßsinn bannet. Und es ist auch so, für lächelnde Lebenslust ist hier kein Platz. Hier spielt sich bittereres Leben ab. Hier zeigt das Leben die Respektseiner Mobilität. Hier ringt der Mensch um Existenz und Ehre, verdrängt in den Wänden einer Gesetzesmaschine, die Rechtsordnung heißt. Hier wird nach dem Gesetz für Recht erkannt, gegen den, der, schuldhaft oder nicht, zum Rechtsbrecher wurde. Hart und unerwidelt behält es Anerkennung, wenn auch langsam aber sicher Erkenntnis den Moment der Justiz hinaus umgibt, daß nicht in erster Linie die Zeit, sondern der Täter beurteilt und gegen ihn als Mensch entschieden und gerichtet wird.

Das Auge erfährt zunächst den äußeren Rahmen des Schauplatzes, auf dem die „Szene des Lebens zum Tribunal“ wird. Die ganze Reinsicht der Fenster nimmt eine lange, zum Erdobere verdeckte Tafel ein. Hinter ihr thronen in schwarzen Talaren die drei Berufsrichter. Rechts sitzt der Protokollführer, der die Einzelheiten der Verhandlung festzuhalten hat. Um ihn herum sitzen oft einige junge Leute, Referenten, häufige Staatsanwälte, Richter, Rechtsanwältinnen oder sonstige Juristen, die sich auf ihren Lebensberuf vorbereiten. In der äußersten Reihe hat der öffentliche Ankläger, der Staatsanwalt, seinen Platz, der gefährlichste Gegner des Angeklagten, der ihn mit melfertharer Logik zu benehnen hat, ob gegen ihn das schwere „Schuldig“ gesprochen werden kann.

### Die Geschworenenbank

Der rechten Seite des Richtertisches vorgelagert, befindet sich, emporenartig aufgebaut, die Geschworenenbank. Auf ihr lassen sich die nach bestimmter Reihenfolge ausgetretenen Geschworenen, Männer aus allen Bevölkerungsklassen und Berufsständen nieder, die ihr verantwortungsvolles Amt als Laienrichter ausüben und bei der Rechtschöpfung und Rechtsfindung mitzuwirken haben. Es sind ernsthafte und lebenserfahrene Männer, die hierzu auserkoren werden, Männer, von deren Ehrlichkeit und Erkenntnis Schicksale in gleicher Weise abhängen, wie von den Berufsrichtern. Sie als unabhängige und unabhiebbare Juristen nur ihren Gesetzen unterworfen sind.

### Die Anklagebank

Der Geschworenenbank gegenüber hebt sich ein langgestrecktes, latenteartiges Gebilde von der Wand ab, die Anklagebank. Der Platz dessen, um den es in der Verhandlung geht, der „auptakteur“, ohne den der ganze Saal eine überflüssige Einrichtung darstellen würde. Vollkommen abgeschlossen, gleichsam abgeriegelt von der Außenwelt, sitzt der Angeklagte. Reichtig und gewissenhaft als Verbindungsstamm zur Ordnung der Lebendigen und ihrer Rechtsnormen hat der Angeklagte seinen Verbleib vor sich, der gleichfalls im schmalen Zalar amtiert und der die Aufgabe hat, alles das, was für seinen Mandanten spricht, für ihn zu sagen und zu seiner Entlastung dienen kann, als subjektiver Fürsprecher und Rechtsbeistand in die Waagschale zu werfen und dem Gericht bei der Rechtsfindung mit auf den Weg zu geben.

### „Im Zuhörerraum“

Den Hintergrund des Saales gegenüber dem Richtertisch nehmen die Bänke der Zuhörer ein. Bekannte, Bekannte, Freunde und Nachbarn der Angeklagten jumeist, die hier die „Sentenz ihres Lebens“ erleben, aber auch Neugierige und völlig Unbeteiligte sitzen auf ihnen, Kriminalisten, Beamte und Arbeitslose, die der geistige Bild sofort herauskommt und die je nach Veranlagung und Temperament mit mehr oder minder gespannter Aufmerksamkeit den Gang der Dinge verfolgen. Vor ihnen wiederum sitzen die Männer der Presse, deren Aufgabe es ist, in ihren Berichten über die Verhandlungen zu berichten und ein lehrreiches Publikum über die hier verhandelten Wesensfälle des jugendlichen und hastenden Lebens zu informieren.

### Die Verhandlung beginnt.

Und dann beginnt die Verhandlung. Richter und Geschworene erscheinen. Der Angeklagte wird heringeführt, sein Rechtsanwalt be-

spricht mit ihm letzte, knappe Einzelheiten. Die Zeugen werden aufgerufen und auf die Beobachtung ihrer zu beschwörenden Aussage aufmerksam gemacht. Der Zuhörerraum hat sich mittlerweile bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Angeklagte wird vernommen. Zeugen nachgesehen auf, gegen oder für ihn. Die Beweisaufnahme wird beschlossen. Der Anklagereiter spricht. Hart und gemächlich reißt er Blick um Blick an die Reihe des Beweises. Ihm folgt der Verteidiger, dessen Plädoyer das Gebilde der Anklage zu erschüttern versucht. Manchmal erhebt sich noch einmal der Staatsanwalt zu kurzer Replik. Der Angeklagte hat das letzte Wort, das ihm die Möglichkeit letzter Rechtfertigung gibt. Richter und Geschworene erheben sich, ziehen sich zu gemeinsamer Beratung zurück, während der arme Sünder dessen wartet, was das Gericht ihm zu verurteilen hat. Abermals erscheint das Gericht. Der Angeklagte muß aufstehen, und liebend hört er sein Urteil. „Im Namen des Volkes!“ Die Verhandlung ist geschlossen. Die Strafe ist verhängt, und wenn von Anklagebehörde oder Verteidigung keine Rechtsmittel eingelegt werden, ist sie sofort rechtskräftig. Zuhörern oder Gefangenen schließen sich hinter dem Verurteilten. Der Gerichtstisch ist geräumt getan.

In drohender, kalter Ruhe liegt der Schwurgerichtssaal nach beendeter Verhandlung, bereit, am nächsten Tage wiederum eine Tragödie menschlichen Seins in sich aufzunehmen. So geht es in der Schwurgerichtsperiode Tag um Tag. Oftmals werden mehrere „Fälle“ an einem Tage „erledigt“. Was sich in diesem großen und unheimlichen Räume abspielt, das ist nicht nur Tragödien und Dramen, wie sie nur das Leben zu schaffen vermag. Und wenn Wände erschallen könnten, sie würden von tausendfachen Leid, vielfältigsten Glück verstimmeren, entwerfenden, vielfältigst bebängten und agonalen Lebens reden, das sich hier zwischen vier Wänden vollendet, aber endgültig getrocknet wird. —itz.

# Stahlhelm und Braunhemden dürfen marschieren

## Den Arbeiterportieren verbietet man den Amzug — trotzdem war das Sportler treffen auf dem Stadion in Halle ein Erfolg

Der hallische Polizeipräsident hatte den für gestern 14 Uhr angelegten Amzug der hallischen Arbeiterportiere verboten, weil die der Zentralkommission für Arbeiterportier und Körperpflege angeschlossenen Arbeiterportierverbände — obwohl die Zentralkommission und damit die ihr unterstellten Kartelle als Jugendpflegeorganisationen legalisiert anerkannt sind — politisch feindlich seien. Die gesamte hallische Arbeiterwohlfahrt protestiert gegen eine Anwendung von Maßnahmen, die für politische Verbände gelten, auf eine reine Sportlerbewegung. Sie protestiert aber auch aufs entschiedenste gegen die einseitige Anwendung der Bestimmungen auf Arbeiterportierverbände, die der eigenen Front nachsehen.

Die Polizei verbietet auch nicht das Verflagen von Transportautos, das unseres Wissens verboten ist. Man sah am Sonnabend verschiedene mit Hiltterjungend besetzte Autos durch Halle fahren, die Fahnen und Wimpel mit Palantrenzabzeichen mitführten. Unterließ hier die Polizei eine scharfe Beobachtung von Maßnahmen der Beobachtung, so war sie um so eifriger, darüber zu sorgen, daß in der geschlossenen Raubgebung der Arbeiterportiere auf dem hallischen Stadion von dem Redner des Tages nicht ein politisches Wort gebraucht wurde.

Am Sonnabend durfte sowohl der Stahlhelm mit Fahnen und Wimpel zu einem Festzug paraderen, als auch die Hiltterjungend in welchem Kriegsgymnasium und in geschlossenem Zuge zum Landhof marschieren.

Die hallische Arbeiterwohlfahrt läßt sich beratige einseitige Anwendungen von Bestimmungen nicht gefallen. Sie wird an geeigneter Stelle Protest erheben und eine Unterdrückung verlangen. Obwohl der Arbeiterportier-Sundgebung durch das hallische Polizeipräsidentium verschiedene Knüttel gestrichen die Beine geworfen wurden,

# In einem Wort zusammengefaßt: „Ausgezeichnet!“ So lautet das Urteil unzähliger Hausfrauen, die schon immer Kornfrank, das Drücker Quaffnageltrink verwenden.

Die richtige Zubereitung erhöht den Genuß. Beachten Sie deshalb den Hinweis auf dem bekannten grünen Paket.





(Schlesische Zeitung Nr. 200)

2. Zweckmäßigkeit des Stadtrats-Heidungsgewerks

Nun geht auch der zweite Abschnitt der Stadtratsberatung seinem baldigen Ende entgegen. Am Vormittag wurde auch hier nach aller Art der Aufträge abgehandelt. So haben die Leiter der Arbeiten in diesen Tagen einen Bericht gegeben. Darin wurde ein Bericht über die Tätigkeit der Stadtratsmitglieder im vergangenen Winter gegeben. Der erste Abschnitt war nach der Gewöhnung des Stadtrats Dr. Trampel „Marschall“ genannt worden. Der zweite war nach der Gewöhnung „Neu-Gez.“ genannt.

In einem großen Saal wurde das Fest dann entsprechend gefeiert. Es gab eine große Anzahl von Gästen und Damen, die dem Fest beiwohnten. Die Feier verlief sehr lebhaft und die Gäste waren sehr zahlreich. Die Stadtratsmitglieder haben sich sehr bemüht, die Feier zu einem angenehmen Fest zu machen. Die Stadtratsmitglieder haben sich sehr bemüht, die Feier zu einem angenehmen Fest zu machen.

Der Magistrat habe deshalb die Bemühungen Dr. Trampels unterstützt. Die Stadtratsmitglieder haben sich sehr bemüht, die Feier zu einem angenehmen Fest zu machen. Die Stadtratsmitglieder haben sich sehr bemüht, die Feier zu einem angenehmen Fest zu machen.

Als letzter Redner sprach Stadtrat Dr. Trampel. Er sprach über die Tätigkeit der Stadtratsmitglieder im vergangenen Winter. Er sprach über die Tätigkeit der Stadtratsmitglieder im vergangenen Winter. Er sprach über die Tätigkeit der Stadtratsmitglieder im vergangenen Winter.

Die Stadtratsmitglieder haben sich sehr bemüht, die Feier zu einem angenehmen Fest zu machen. Die Stadtratsmitglieder haben sich sehr bemüht, die Feier zu einem angenehmen Fest zu machen. Die Stadtratsmitglieder haben sich sehr bemüht, die Feier zu einem angenehmen Fest zu machen.

Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen!

Theater-Theater

Der Mann mit den neuen Schößen

Der Mann mit den neuen Schößen. Der Mann mit den neuen Schößen.

Der Mann mit den neuen Schößen. Der Mann mit den neuen Schößen. Der Mann mit den neuen Schößen. Der Mann mit den neuen Schößen. Der Mann mit den neuen Schößen.

Der Mann mit den neuen Schößen. Der Mann mit den neuen Schößen. Der Mann mit den neuen Schößen. Der Mann mit den neuen Schößen. Der Mann mit den neuen Schößen.

Folgender Aufsatz des Arbeitsschusses der Winterhilfe in Meiningen ist uns zugegangen. Der vorjährige Winter hat bewiesen, daß trotz der Bemühungen unserer Arbeitsschüsse die Winterhilfe noch lebendig ist. Auch diesen Winter gilt es wieder in gleicher Weise die Arbeitsschüsse zu unterstützen.

Im vorigen Winter haben wir als Richtsatz für freiwillige Geldspenden 1/2 bis 3 Prozent, nach der Einnahme gefordert. Ganz große Kreise haben dieser Bitte Folge geleistet und monatlich bestimmte Beträge geschickt. Damit war die Grundlage des letzten Jahres gegeben.

Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse.

Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse.

Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse.

Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse.

bevorzogen an die notleidenden Schulinder kommt. Man auf jeden Fall eine gerechte Verteilung auch bei den kleinen Beträgen gewährleisten zu können und durch Zusammenfassung aller Gaben einen möglichst großen Erfolg zu erzielen, bitten wir, alle privaten Mitgliedschaften zu unterstützen.

Die Meiningener Arbeitsschüsse hat im vorigen Jahre in großer Opferbereitschaft und durchaus unerschütterlicher Weisheit ein weit über unsere Erwartungen anerkanntes Hilfswort durchgeführt. 9 Millionen Reichsmark sind gesammelt und an 1291 Familien und Einzelpersonen weitergegeben worden.

Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse.

Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse.

Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse.

Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse. Die Durchführung einer Arbeitsschüsse.

Winterfahrer folgen

Ein kleinerer Verkehrsmittel erregte im vergangenen Winter die Aufmerksamkeit der Meiningener. Die Meiningener haben sich sehr bemüht, die Winterfahrern einen angenehmen Aufenthalt zu verschaffen. Die Meiningener haben sich sehr bemüht, die Winterfahrern einen angenehmen Aufenthalt zu verschaffen.

Bolschewiker „Gergo Christian“

Die Bolschewiker „Gergo Christian“. Die Bolschewiker „Gergo Christian“. Die Bolschewiker „Gergo Christian“. Die Bolschewiker „Gergo Christian“. Die Bolschewiker „Gergo Christian“.

Vermehrte Schweinerei

Die vermehrte Schweinerei. Die vermehrte Schweinerei. Die vermehrte Schweinerei. Die vermehrte Schweinerei. Die vermehrte Schweinerei.

Preis siebenverda

Der Preis siebenverda. Der Preis siebenverda. Der Preis siebenverda. Der Preis siebenverda. Der Preis siebenverda.

Der Mann mit den neuen Schößen. Der Mann mit den neuen Schößen.

Theaterorgeln auch in Paris

Theaterorgeln auch in Paris. Theaterorgeln auch in Paris. Theaterorgeln auch in Paris. Theaterorgeln auch in Paris. Theaterorgeln auch in Paris.

Theaterorgeln auch in Paris. Theaterorgeln auch in Paris. Theaterorgeln auch in Paris. Theaterorgeln auch in Paris. Theaterorgeln auch in Paris.

Theaterorgeln auch in Paris. Theaterorgeln auch in Paris. Theaterorgeln auch in Paris. Theaterorgeln auch in Paris. Theaterorgeln auch in Paris.

Der Mann mit den neuen Schößen. Der Mann mit den neuen Schößen.

Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen!

Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen! Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen!

Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen! Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen!

Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen! Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen!

Der Mann mit den neuen Schößen. Der Mann mit den neuen Schößen.

Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen!

Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen! Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen!

Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen! Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen!

Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen! Genoffinnen und Genoffen, taufst ihr in den Geschäften, die bei uns interessen!





